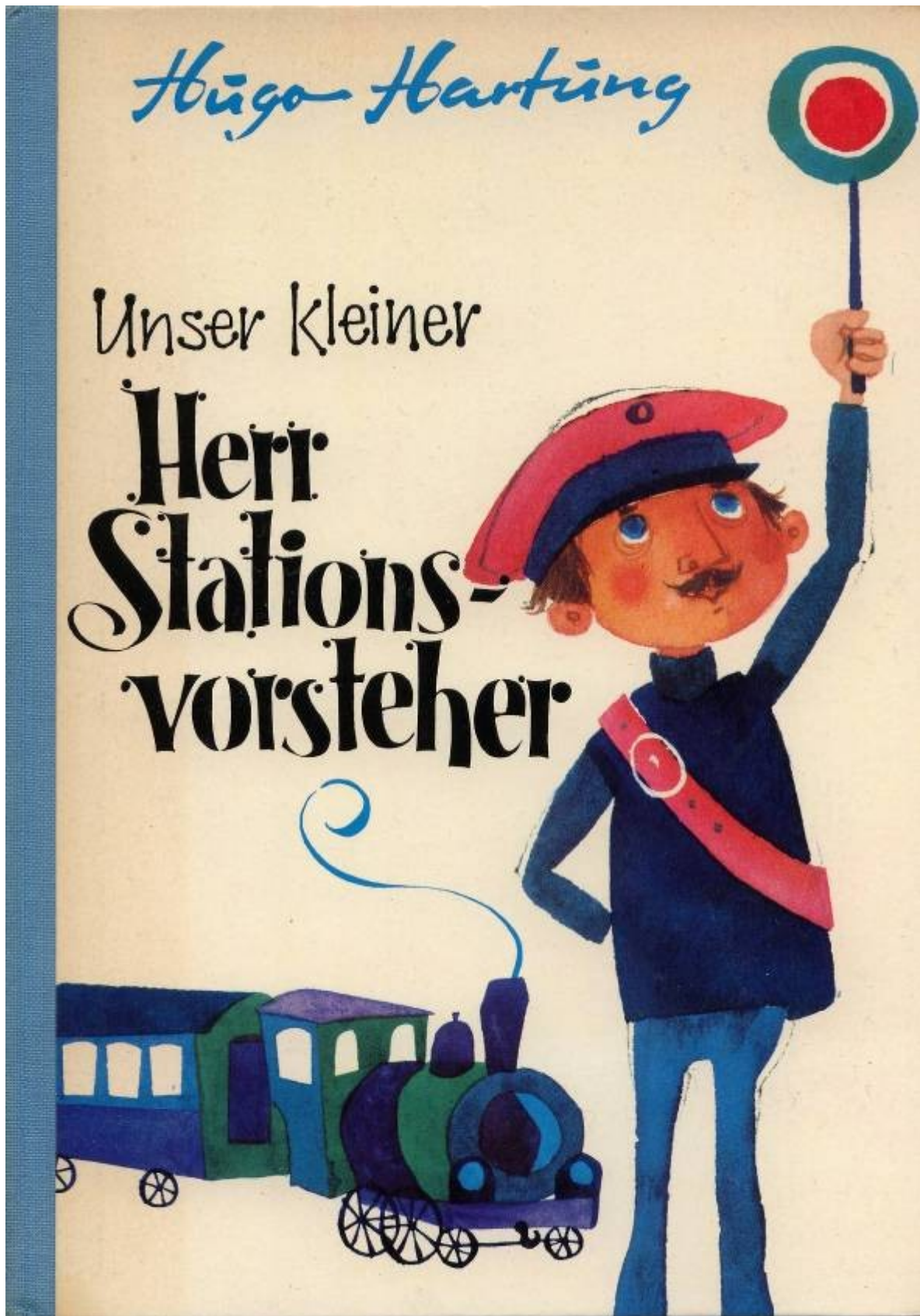
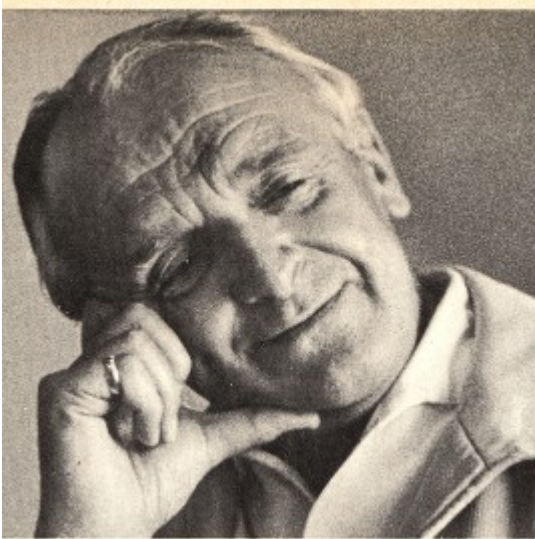


Unser kleiner Herr Stationsvorsteher



Hugo Hartung schuf mit seinem Kinderbuch **„Unser kleiner Herr Stationsvorsteher“** ein Märchen aus der Welt der Spielzeugeisenbahnen „für seine Enkel Pascal und Sven“. Illustriert wurde es von dem Graphiker Erich Hölle (1925-1993), der zahlreiche Kinderbücher bebildert hat. Es erschien 1966 im Stuttgarter Herold-Verlag. Die 60seitige Geschichte wurde reich, zumeist mehrfarbig bebildert. Der Halbleinen-Pappband mit Rückentitel und farbig illustriertem Deckeltitel hat das Format 226 x 160 mm.

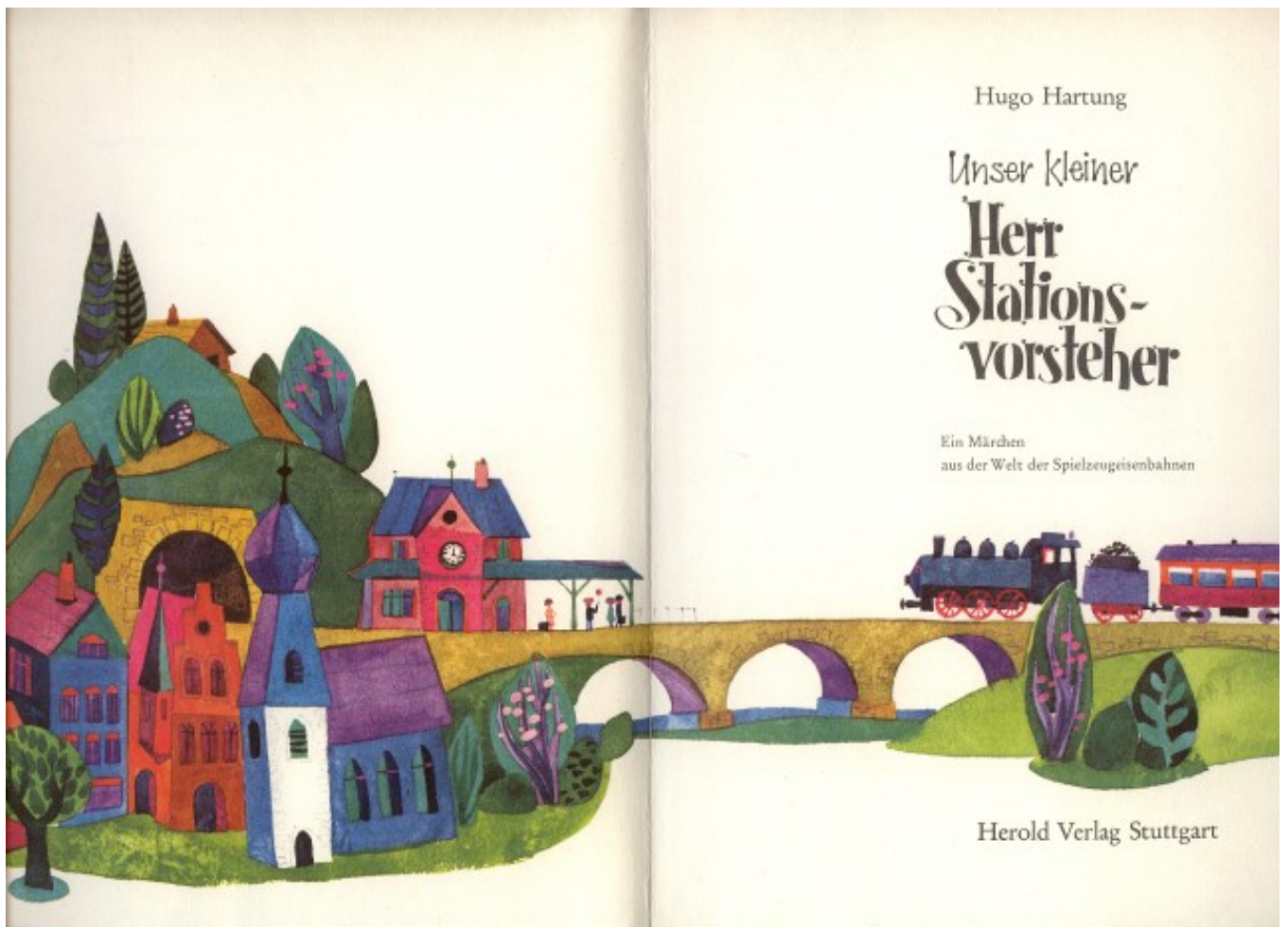
Der deutsche Schriftsteller Hugo Hartung (\*17. September 1902 in Netzschkau/Vogtland; †2. Mai 1972 in München) schrieb auch unter dem Pseudonym N. Dymion. Er studierte ab 1922 in Leipzig, Wien und München Theaterwissenschaften, Kunst- und Literaturgeschichte. 1928 promovierte er zum Dr. phil. Anschließend arbeitete er zunächst als Schauspieler an der Landesbühne in München. In München lernte er Joachim Ringelnatz und Frank Wedekind kennen. Ab 1931 war er freier Schriftsteller, unter anderem für den *Simplicissimus* und schrieb Hörspiele für den Bayrischen Rundfunk. 1936 ging er als Chefdramaturg nach Oldenburg, nachdem er mit Schreibverbot belegt worden war. Ab 1940 nahm er die gleiche Tätigkeit in Breslau auf. 1945 mußte er an den Kämpfen um die Stadt teilnehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte er bis 1947 in Neustadt an der Orla (Thüringen), danach bis 1950 in Potsdam und anschließend in West-Berlin. 1960 kam er nach München und widmete sich wieder verstärkt der Schriftstellerei. Seine Romane wurden vielfach übersetzt und teilweise verfilmt. Er wurde 1956 mit dem Heinrich-Droste-Literaturpreis und 1969 mit dem Eichendorff-Literaturpreis ausgezeichnet. Sein bekanntester und erfolgreich verfilmter Roman ist **„Ich denke oft an Piroschka“** (1954), in dem es um die Tochter eines Stationsvorstehers geht. Andreas, ein in die Jahre gekommener Schriftsteller, erinnert sich bei einer Zugfahrt an seine Jugendliebe aus Ungarn, in der Puszta (Bahnhof Hódmezővásárhelykutasipusztá). Ferner schrieb er u.a. „Schlesien 1944/45 (Aufzeichnungen und Tagebücher, 1956)“, „Der Himmel war unten“ (1951), „Wir Wunderkinder“ (1957). (vgl. wikipedia).



HUGO HARTUNG

hat viele Bücher für Erwachsene geschrieben, von denen manche durch ihre glücklichen Jugend- und Reiseerinnerungen etwas von einem Märchen für Große haben, wie z. B. sein ungarischer Roman „Ich denke oft an Piroshka“. Jetzt hat er eine Geschichte für Kinder erzählt, die auch etwas mit Reisen zu tun hat, und zwar mit Phantasieisen, wie Kinder und Erwachsene sie gleich gern mit ihren elektrischen Mini-Eisenbahnen machen. In dieser kleinen Welt ist alles ganz genau der großen Wirklichkeit nachgebildet. Warum sollte also ein kleiner Stationsvorsteher, der bei einer solchen Spielzeugeisenbahn Dienst tut, nicht auch Empfindungen haben wie ein richtiger großer Stationsvorsteher? Er kann Träume und Ängste haben wie sein Menschenkollege und in die komischsten und schrecklichsten Abenteuer geraten. Hugo Hartung erzählt davon mit ebenso farbiger Phantasie, wie sie sich in den entzückenden Zeichnungen des bekannten Kinderbuch-Illustrators Erich Hölle kundtut.





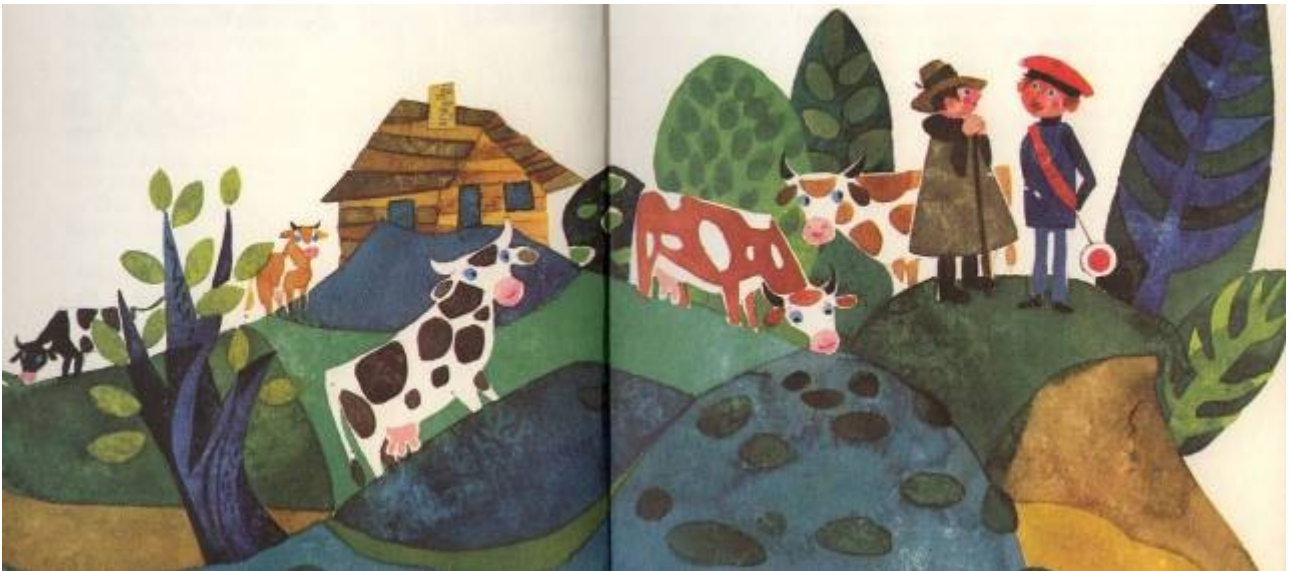
Er war ziemlich winzig, unser Mann mit der roten Mütze [dank dichterischer Freiheit ist der kleine Stationsvorsteher eine Mischung aus Zugführer mit roter Schärpe und Aufsichtsbeamtem mit Befehlsstab]. Er lebte im Schaufenster einer großen Spielwarenhandlung auf einer Modellbahnanlage.



Sie stand mitten im Laden, damit die großen und kleinen Menschen sie aus der Nähe bestaunen konnten. Tag und Nacht drehte die Modelleisenbahn ihre Runden und immer hielt der Stationsvorsteher den Befehlsstab hoch. Doch eines Nachts stopfte er sämtliche wartenden Reisenden in die Zugabteile und verließ seinen angestammten Platz.



Er ging durch die Modellstadt und begab sich ins Gebirge, wo ihn der Kuhhirte bei seiner Herde herzlich begrüßte. „Ich habe mir Urlaub genommen“, sagte der Mann mit der roten Mütze, „ich habe meine Eisenbahn so gut dressiert, daß sie jetzt von ganz allein läuft“



Dann stieg er herab und begab sich in den Laden, wo er neben hochnäsigen Puppen der freundlichen Vroni begegnete. Das Trachtenmädchen nannte ihn „Boß“, was ihn sehr freute.



Schließlich führte ihn seine Tour an die Ladentür und wollte erfahren, was es mit der sogenannten Welt da draußen auf sich hätte. Durch eine Ritze schlüpfte er ins Freie und geriet in den Großstadtverkehr.

Das wäre ihm beinahe zum Verhängnis geworden, die Glut eines achtlos  
weggeworfenen Zigarettenstummels hätte ihn fast verbrannt.



Er mußte viele Gefahren durchstehen, ein Dackel hob sogar sein Bein über ihm.  
Wer weiß, was geschehen wäre, wenn die Blumenfrau den Hund nicht  
weggejagt hätte.



Er rutschte noch zitternd von der Aufregung in eine Rose hinein.



Doch bei der heftigen Umarmung eines jungen Mannes mit seiner Angebeteten rutschte er aus der Blütenbehauung wieder heraus und fiel bei einem Würstchenmann in einen Senftopf.





Dort drohte er zu versinken, wenn man ihn nicht für ein Insekt gehalten und aus dem für ihn übelriechenden Topf herausbefördert und zu Boden geworfen hätte.

Dort lag er nun und hätte ein Opfer der Reinigungskräfte werden können.

Gut, daß ihn der Junge Klaus fand und vom Senf reinigte. Er fand ihn wunderschön und behaltenswert - für seine eigene Eisenbahnanlage. Dort fehlte noch so einer wie der kleine Stationsvorsteher.



Doch bevor er dorthin kommen sollte, erlebte er noch die große Eisenbahn der Menschen, die zu seiner Überraschung nicht elektrisch betrieben wurde, sondern mit Dampf (wahrscheinlich sogar noch mit Schlüsseln zum Aufziehen, wie er meinte).

Seine eigene Eisenbahn hielt er natürlich für viel moderner. Er brachte die riesige Menschenbahn mit seinem Abfahrtssignal in Fahrt, so glaubte er. Von Stolz aufgebläht blieb er auf dem riesigen Bahnsteig stehen.



Der Junge Klaus steckte ihn ein in seine Hosentasche, dort schlummerte der Stationsvorsteher lange Zeit, bis er zu Hause auf die Anlage gestellt wurde, deren Bahnhof genauso aussah wie der im Spielzeuggarden.



In einer der Nächte, in denen Spielsachen zu reden beginnen, erklärte er dem „Chef“ der Modelleisenbahn, wie er ihn zu dessen Freude nannte, daß er mit seinem Zuhause sehr zufrieden sei.



@P. Dr. Daniel Hörnemann